

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

116 (21.5.1921)

ten den Mut finden, einmal mit den Tatsachen zu rechnen, nicht nur auf den lieben Gott, auf den Präsidenten Harding und auf mögliche Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich warten. Das ist eine Politik aus der Hand in den Mund. Wir müssen uns auf ein Ziel einstellen, das der Vernunft der Entwicklung entspricht und eine Entspannung erzielt. Solange das Ausland, auch das neutrale, damit rechnen muß, daß Revancheeid in Deutschland auf fruchtbaren Boden fallen wird, es keine politische Lage geben, aus der heraus Deutschland sich wieder aufbauen kann.

Dazu gehört in erster Linie ein klares Bekenntnis zur elsass-lothringischen Frage. Ob jene Gebiete deutsches Land der Abstammung nach sind oder nicht, das scheidet aus. Geschichte ist Entwicklung, und wenn die innersten Kräfte dieser Entwicklung jene Gegenden zu uns führen, dann wird das einmal geschehen. Aber niemals auf dem Wege der Revanche. Das sind Augenblickserfolge. Darum muß zunächst diese Frage in einem Sinne erledigt werden, der keinen, aber auch gar keinen Zweifel darüber läßt, daß wir an eine Wiedereroberung von Elsass-Lothringen nicht mehr denken. Das zweite muß sein eine ebenso klare Abgabe an jeden Militarismus. Es ist dies vielleicht die größte Aufgabe, die uns das Schicksal heute stellt. Es ist eine dumme und durchsichtige Ausrede, wenn man sich um diese Aufgabe drücken will mit der Begründung, die anderen rüsten auch nicht ab. Hier handelt es sich um mehr als um ein Wie du mir so ich dir. Wenn mein Nachbar einen Menschen todschlägt, muß ich es dann auch tun? Wie anders stünde das deutsche Volk und seine Regierung da, wenn sie sagen würde: „Wir machen Schluß mit dem Militarismus“. Wir wollen nichts als leben, und das heißt arbeiten.“ Würde man sich auf diese zwei großen Gesichtspunkte außenpolitisch einstellen — das andere ergibt sich dann von selbst; dann hätten wir freie Hand zu einer großzügigen und gründlichen Auseinandersetzung mit dem französischen Militarismus. Ohne Waffen in der Hand wären wir stärker als Frankreich mit allen seinen Hilfsvölkern. Freilich: eine solche Politik kann nicht mit einer Rechtskoalition gemacht werden. Dazu ist eine Regierung notwendig, in der Männer des Sozialismus an erster Stelle stehen.

Zur Lage in Oberschlesien

Von zuständiger Stelle hören die „P. P. N.“: Wenn man die Lage in Oberschlesien richtig beurteilen will, so muß vor allzugrohem Optimismus nach wie vor gewarnt werden. Denn die Meldung von einem Rückzug der polnischen Aufständischen bedeutet noch keineswegs ein Ende des Aufstandes. Es besteht auch gar kein Grund zu der Annahme, daß der Einfluß der Warschauer Regierung stark genug gewesen ist, um einen Druck auf Korfanty für sein Rückzugsgeheiß auszuüben. Die Anregung zu Korfantis Rückzugstelegramm dürfte von seinen Freunden aus Oppeln ausgegangen sein, zumal nicht bestritten werden kann, daß der französische Militärbefehlshaber General de Brantes eingehende Besprechungen mit den Führern der Aufständischen gehabt hat, in denen Korfanty wohl den Rat zu seinem Aufbruch bekommen hat. Es dürfte sich bei dem Rückzug nur um ein Zurückgehen der Aufständischen auf eine Demarkationslinie handeln, wobei sich die Interalliierten Truppen mit der Befehlsgebung einer neutralen Zone begnügen würden, um die Deutschen und Polen auseinander zu halten. Dadurch würde Korfanty allerdings die beste Gelegenheit geboten, das von ihm besetzte Gebiet Oberschlesiens in polnischem Sinne auszubauen. Schon jetzt werden die geförderten ober-schlesischen Kohlen unentgeltlich mit deutschen Wagen nach Polen geschafft, und es versteht sich von selbst, daß die Polen nicht im Sinne haben, dieses Wagenmaterial wieder herauszugeben.

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz

Die Arbeitslosigkeit in den schweizerischen Industrien hat trotz der Einfuhrverbote noch keine merkliche Abnahme erfahren; in der Textil- und der Maschinenindustrie, wie auch der chemischen Industrie, hat sie eher noch zugenommen, weil eben jede

Ausfuhr infolge der hohen schweizerischen Valuta zur Unmöglichkeit geworden ist, und in der Hauptsache ist eben die schweizerische Industrie auf den Export eingerichtet. Noch immer sind über 60 000 Industriearbeiter total und über 90 000 teilweise arbeitslos, die zum größten Teile von Staat, Kantonen und Gemeinden unterstützt werden müssen. Lediglich aus diesem Grunde wollen die Behörden die schon wiederholt verlangte Öffnung der Grenzen nicht zugeben, weil man dadurch ein Ueberfluten des Arbeitsmarktes befürchtet.

Diese Engherzigkeit steht aber wieder im Gegensatz zu den Interessen der schweizerischen Hotelindustrie, die sich immer noch in einer schweren Krise befindet und immer aufs neue den Ruf nach Öffnung der Grenzen ausstößt. Abermals haben Bund und Kantone sich zu Hilfsaktionen für das Hotelgewerbe zusammengetan und neue Mittel bewilligen müssen, um den Zusammenbruch zahlreicher Hotelbetriebe zu verhindern.

Die Entwaffnungsfrage in Bayern

So groß die Schädigungen, die mit der Entwaffnungsfrage verbunden sind, auch sein mögen, sie sind nicht so groß als der Schaden, der durch die Orgeß- und Einwohnerwehrränge bisher angerichtet wurde. Diese militärischen Apparate sind heute völlig überflüssig. Keine Einwohnerwehr und keine Orgeß könnte das Ruhrgebiet retten, kann Oberschlesien retten. Und wenn Lord George wirklich zu Deutschland gefahrt hätte, Deutschland müßte selbst den Polen wieder Oberschlesien entreißen, denn hätten es in Oberschlesien nicht die Orgeß-Männer, sondern andere Leute geschafft. Die bayerische Einwohnerwehr und die Orgeß sind überflüssige militärische Apparate, nach außen und nach innen. Für Bayern selbst sind sie am allerüberflüssigsten. Oder muß auch heute noch in Bayern für Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefordert werden — auch heute noch, wo nach den Meldungen der Orgeß-Presse sogar der „Zusammenbruch der Unabhängigen in Bayern“ eine Tatsache sein soll? Die Orgeß-Presse meldet, in der Oberpfalz sei die Organisation der Unabhängigen fast vollständig zusammengebrochen. Die Ortsgruppe Augsburg, die früher 6000 Mitglieder gezählt habe, zähle heute nur noch 250 Mitglieder und diese seien nach der jüngsten Spaltung auf 18 zusammengedrumpft. Der Landesleiter erklärt, daß es mit der kommunistischen Organisation in Schwaben noch viel schlimmer stehe. Der unabhängige Landtagsabgeordnete Garsitz vertritt, man dürfe die Arbeitererschaft in religiösen Dingen nicht vor den Kopf stoßen; denn ein großer Teil der Bevölkerung bekenne sich zum kirchlichen Staat und zur Religion.

Also die Hochburgen des Kommunismus in Bayern sind dahin und selbst die Unabhängigen haben einen schweren Stand. Wir fragen nun: ist es angeht, solcher Tatsachen nicht ein Verbrechen, bis zum heutigen Tag die Frage der Einwohnerwehr in Bayern zu einer der schwierigsten Fragen der deutschen Außenpolitik zu machen? Könnte schon heute mit dem Abbau begonnen werden können. Es wären dann nicht jetzt auf einmal so viel brautlose werdende Offiziere unterzubringen.

Ein Schildbürgerfreud

Folgende Geschichte, die ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Psychologie vieler „republikanischer Offiziere“ wirft, wird uns mitgeteilt:

In Goslar am Harz geht vom Zwingertor her ein Weg an der Domkaserne entlang, dessen Benutzung für Zivilpersonen durch ein Schild verboten ist mit der Aufschrift: „Das Ueberkreuzen des Exerzierplatzes ist für Zivilpersonen verboten. Königl. Garnisonkommando.“ Kommt da ein Goslarer Bürger des Weges entlang und wird vom Posten angehalten mit der Bemerkung, daß er den Platz nicht überschreiten dürfe. „Weshalb nicht?“, „Haben Sie denn das Schild nicht gelesen?“, „Natürlich! Aber das ist doch nicht mehr maßgebend, denn ein Königl. Garnisonkommando gibt es nicht mehr, deshalb kann dieses auch keine Anordnung mehr treffen.“ Der Posten kann sich diesen Argumenten nicht verschließen, meldet aber den Vorfall dem Bataillon. Zufällig in der Kaserne anwesende Major werden beauftragt, das Wort „Königl.“ zu überpinseln. Dies geschieht.

Am Mittag kehrt die Truppe von einer Übung zurück. Hauptmann Sudrian, Kompanieführer im 8. (Jäger) Bataillon 17, reitet mit seinen Kompanieoffizieren diesen Weg entlang und bemerkt die Veränderung auf dem Schilde. Seine Wäde schneifen herum; er glaubt den Fehler entbedt zu haben. Der Gastwirt zieht am Eingange des Weges läßt sein Haus verschönern. Auf dem Gerüst arbeitet wohlgeratet ein Maler. Kein anderer wie dieser kann diese „Kaiserschildbeileidung“ begeben haben. Nach der Ankunft in der Kaserne werden zwei Soldaten mit Waffen beordert, und der brave Malersmann wird trotz Sträubens verhaftet und in das Arresthaus abge-

führt. Nachdem sich die Sache aufgeklärt und es sich herausgestellt hat, daß die Aenderung von der Dienststelle angeordnet und ausgeführt worden ist, kann er seine dumpe Belle wieder mit dem lustigen Gerüst vertrauen.

Wie verhält sich eine derartige Handlungsweise mit dem republikanischen Geist unserer Offiziere?

Badische Politik

„Deutsche Arbeiter“

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „wäterländisch“ gefärbte Unternehmerpresse eine Notiz, in welcher den Arbeitern in Rehl der Vorwurf gemacht wird, sie hätten in Lohnfragen den Delegierten der interalliierten Rheinlandskommission als Schiedsrichter angerufen und damit eine — unbedeutende — Gefinnung beklundet. Von einem Generalkonflikt der mit der Sache befaßt war, wird uns nun hierzu mitgeteilt:

Der Schlichtungsausschuß Offenburg hatte den in Rehl wohnenden Arbeitern eine Feuerungslage von 60 Pfg. und den auf dem Lande wohnenden Arbeitern eine solche von 35 Pfg. zugesprochen. Die Arbeiter hatten für beide Kategorien die gleiche Zulage verlangt. Vom Demobilisierungskommissar wurde der Schiedspruch für verbindlich erklärt. Trotzdem weigerten sich die Unternehmer, die Zulage zu bezahlen und ließen sich dieserhalb beim Amtsgericht verklagen.

Nun gibt es in Deutschland etwa ein Duzend Juristen, die der Meinung sind, die Demobilisierungskommissare seien nicht berechtigt, einen Schiedspruch für verbindlich zu erklären. Zu diesem Duzend gehörte unglücklicherweise auch der Anwalt der Rehl und er wies die Arbeiter ab, obwohl er wissen mußte, daß dann unter Umständen ein französischer Schiedsrichter wird. Den Arbeitern in Rehl erschienen nun alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft; sie waren entschlossen, ihrer Forderung durch Streit Nachdruck zu verleihen. Nun befiel aber im besetzten Gebiet die Vorkehrung, daß nicht in einen Streit eingetreten werden darf, bevor nicht der Delegierte der interalliierten Rheinlandskommission als Schiedsrichter angerufen ist. Wollten sich die Arbeiter nicht bedingungslos den Unternehmern unterwerfen, so mußten sie eben schließlich den schweren Weg zu dem „Delegierten“ antreten.

Am Schluß der Notiz wird noch gefragt, ob denn niemanden die Scham gekommen sei? Darauf ist zu sagen, daß die Unternehmer sich schämen sollten, wenn sie in geringfügigen Lohn-erhöhungen die Durchführung eines Schiedspruches abzulehnen, auch dann noch abzulehnen, nachdem er für rechtsverbindlich erklärt wurde. Als durch Eingreifen des Arbeitsministeriums neue Verhandlungsmöglichkeiten sich ergaben, haben die Arbeiter dies freudig begrüßt und haben gerne einer Einigung auf diesem Wege zugestimmt.

Die Frauen und der Bürgerkrieg

In einem im Landtag eingegangenen Antrag der weiblichen Abgeordneten aller Parteien wird verlangt, der Landtag wolle in die neue Gemeindeordnung und das Bürgerrechtsgesetz Bestimmungen aufnehmen, durch welche lebige Frauenpersonen mit eigenem Hausstande gleichfalls in den Bezug des Bürgerrechts gelangen können wie männliche Personen.

Die kurze Begründung des Antrages lautet: Die Frauen sind den Männern in Staat und Gemeinde gleichberechtigt. Es ist nicht einzusehen, warum sie mit Bezug auf die Teilnahme am Bürgerrecht eine andere Bewertung als die Männer finden sollen. Mit der bisherigen Regelung zum Nachteil der Frauen muß unseres Erachtens entsprechend der neuzeitlichen Stellung der Frauen geordnet werden. Dazu werden Änderungen des Bürgerrechtsgesetzes und der Gemeindeordnung nötig fallen.

Herr Heurich — der „fähigste und beste Führer der christlichen Gewerkschaften Badens“

Unser neuerlicher Hieb gegen den Zentrumsabgeordneten Heurich, der in einem Artikel die Arbeiter und den Sozialismus heruntersetzten, lachte, scheint gut gefallen zu haben. Jetzt hat er, wie es aussieht, in ein Weisheitsnetz getappt. Denn in einigen augenblicklich fast inspirierten Artikeln der Zentrums- und Arbeiterpresse werden daraufhin Herrn Heurich in einer Weise vorbeizugereitet, daß man glaubt, er bedarf jeder Hilfe dringend, um den Nimbus des großen Politikers Heurich wieder voll zum Leuchten zu bringen. Um Herrn Heurich im vollen Glanz erstrahlen zu lassen, wird sogar soweit gegangen, Herrn Heurich als „den fähigsten und besten Führer der christlichen Arbeitererschaft Badens“ zu bezeichnen — eine Bezeichnung, die sicherlich von den Kollegen des Herrn Heurich in der Führung der christlichen Gewerkschaften mit verständnisvoller Heiterkeit aufgenommen wird, wobei sie jedoch vermutlich gleich uns 2 Fragezeichen dahinter machen.

Züllinger und seine Zucht

Roman von Konrad Loebel

(Fortsetzung.)

„Verkaufen wir also das Kunstfleisch ins Ausland? Die Stofflichkeitshalunken und Mistforscher werden eine milbere Speise für unsere geliebten Untertanen erfinden.“ sagte Oberdeutsch-Januschall.

Die Chemiker gingen, ergebenst tiefe Verbeugungen machend, aufs neue ans Werk.

Offenbar war die zu große Fleischähnlichkeit des Produktes an der aufrührerischen Wirkung schuld gewesen. Man durfte das Nahrungsmittel nicht waden; andererseits mußte man kräftige Arbeiter haben. Die Milch der frommen Denker sollte Volksnahrungsmittel werden. Die Verfütterung von tierischen Zellgeweben hatte sich als ungeeignet erwiesen; nun, so mußte man sich also von der Zelle befreien und gestaltlose Eiweißpräparate benutzen.

Die Durchschnittschemiker zerkleinerten das Kunstfleisch zu einem Mehl, mischten dieses Mehl mit Kartoffelflocken und erhielten auf diese Weise wirklich ein sanfteres Nahrungsmittel. Aber man war damit noch nicht zufrieden.

Dotterweiß und Züllinger arbeiteten um die Welt. Dem genialen Fermentforscher Dotterweiß gelang eine fast ungläubliche Leistung, die allerdings zu seinem Unheil ausschlug. Dotterweiß hatte künstliche Polypeptide zu langen Ketten gekuppelt, in Portionen geteilt, die Portionen mit Fermenten von einander entgegengesetzter Wirkung versetzt und nun wieder zusammengebracht. Nach vielen Fehlschlägen fand er eine Zusammensetzung, die in eine Reaktion eintrat, bei der aus den Polypeptiden wirkliche Eiweißstoffe wurden. Eine Zufall von lauren Zellerextrakten machte das Unwahrscheinliche zur Tatsache, die Substanz belebte sich, und schon glaubte der arme Dotterweiß eines Staatspreises oder gar der Erhöhung unter die Oberdeutschen sicher zu sein. Er züchtete tellergroße Amöben und Wimperntierchen von Pantoffelgröße, freute sich kindlich an den noch ungeschickten Bewegungen seiner Geschöpfe und hatte nicht eiligeres zu tun, als seine Erfindung dem Nähramt mitzutellen.

Vier schüttelte man eine Weile mit den Köpfen. Dann trat der geistliche Staatsgerichtshof zusammen, von dem Dotterweiß einstimmig zur Verblödungsprobe verurteilt wurde. Erstens, weil er die Zeit mit unbedingten Selekteren verbrachte hatte,

zweitens, weil dabei die göttliche Weltordnung gründlich beleidigt worden war. Die Erzeugung von Leben aus toten Stoffen war ersichtlich ein ungeheurer Frevel gegen die Gottmenschenpflanzung, wie man damals statt Religion sagte.

Die Aufzeichnungen und Rezepte Dotterweißs wurden jedoch nicht vernichtet, sondern wie die Niederschriften von der Atomkraftbewertung im Staatsarchiv niedergelegt. Man konnte nicht wissen, ob nicht doch einmal Gebrauch davon gemacht werden könnte.

Züllinger war vornehmlicher genehm. Er hatte sich begnügt, von bereits lebendigem Eiweiß auszugehen. Sein Gedanke war außerordentlich nahezuliegen. Er nahm Aukerter, setzte sie in die Fleischwachsdruckmaschinen und erhielt durch geeignete Veränderung der Nährflüssigkeiten eine gleichmäßig laufende Milchstrom, der eingedickt und getrocknet als Kuh in der Rüte gern genommen wurde. Ja, es war eine reine Lederer, die das Volk übermüht machen konnte. Das Nähramt wünschte keine Feinlost für das Volk, erteilte Züllinger einen Verweis und trug ihm die Anfertigung einer größeren Speise auf.

Da griff Züllinger unerhödet zu den Geschlechtsorganen des Vogelstrauches und regie die Eileiterdrüsen zu kräftigster Eiweißproduktion an. Das war das Ei des Kolumbus.

Das Nähramt bestellte zur Verwunderung ganz Südafrikas einige Schiffsabgaben weiblicher Sträupe, deren Eileiter und Eierstöcke an die einzelnen Fabriken verteilt wurden; die Produktion wurde auf die Bevölkerungsmenge eingestellt, die gedörrten Eiweißmassen, die beinahe wüßig geruch- und geschmacklos waren, wurden mit Kartoffelmehl gemischt und gemahlen, die Masse ließ sich mit Wadepulver treiben und so stund der Herstellung eines einseitigen, harmlosen Nährgebädes nicht mehr im Wege.

Alles weitere übertrug das Nähramt dem Staatsbäckeroberhaupting Forke. Dieser verdiente Mann war sich bewußt, daß die Nahrung zur Erhaltung oder Erleichterung der Verdauung gestaltet werden müsse, und deshalb ließ er den Teig schwarz-weiß-rot färben, verschiedenartig parfümieren und dann in allerlei verlockende Formen gießen und die Untertanen ergötzen sich, wenn sie schwarz-weiß-rote Spanferkelchen, Würstchen, Kapsel oder Brezeln aßen.

Die Oberdeutschen gönnten ihnen dieses Vergnügen, ohne es nachzuahmen. Sie lebten immer noch lieber von den unverfälschten Werken der Natur.

Züllinger wurde nach dieser Probe seiner Leistungsfähigkeit zum Aufseher der Staatsweisküche befördert und hatte das

mit diesem Posten zuzubehalten können. Die mit diesem Amt verbundenen Weisen wurden ihm aber durch seine drei Wäfen, Ida, Thelma und Stephanie bis zum Hals beiseite. Ueberallhin begleiteten ihn die drei, überall hin bemutterten sie ihn und verpackten seinen dünnen Leib in Wolle, befeuchteten seine Junghe nach tatarischstem Belag, befeuchteten seinen Bauch, ob er nicht etwa verstopft sei, und prüften sein Wasser auf Klarheit, auf Gelbfucht und Zucker.

Züllinger besaß aus besseren Tagen einen Rest Eitelkeit; die drei Weiber waren ihm im öffentlichen Leben peinlich. Andererseits war er viel zu sehr von ihnen abhängig; er hätte ohne sie auf Speise und Trank vergessen, er brauchte ihre Bedienung auf seinen Reisen fast noch nötiger als zu Haus.

So sann er nach, wie er seines Postens entboden werden könnte. Das war schwierig.

„Wenn ich nur wüßte, wie ich diesen Drachen entgehen könnte. Man würde mir sicher ein paar stummgemachte Sträupe auf meiner persönlichen Bedienung anweisen, wenn ich ein Gehuch machte. Aber das sind auch Menschen. Sie würden mich mißgünstig oder melancholisch angucken; es ist immer zu viel Gefühl dabei! „Fu! Teufel!“ dachte er widerwillig. Die Menschen, so wie sie damals waren, ergötzen ihm auf der Gehhaut unauflösliches Jucken wie Flöhe.

Schließlich jedoch dämmerte in ihm ein großes Vorhaben auf. Das Bevölkerungsamt hatte sich an ihn gewandt.

Aus Vöshheit oder Schwachheit ließ die Geburtenganz unter dem verfluchten Volke immer mehr nach.

Dagegen mußte ein Mittel gefunden werden. Man bedauerte jetzt fast, den Dotterweiß verblödet zu haben, denn alle übrigen Chemiker hatten sich bereits bereitwillig in Versuchungen zur Verfeinerung dieses Hebelandes erschöpft. Die Volksmasse leistete passiven Widerstand; es handelte sich also weniger um einen organischen Fehler, als vielmehr um Auebelung der Lust und Liebe zur Sache. Die färschten Mittel sogen nicht mehr, gleichwohl mußte etwas geschehen.

„Ist das möglich, was Sie uns da vorschlagen? Kann es ohne Verletzung der Gesetze geschehen? Wehe Ihnen, Sie Ruchlos, wenn Sie uns mit leeren Versprechungen hinzuhalten suchen.“ So sprachen die Männer des Bevölkerungsamts zu Züllinger. Dabei schmunzelten sie; der Versuch konnte immerhin gemacht werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Poleneinfall in Oberschlesien auf Grund eines französisch-polnischen Vertrages erfolgt!

Von Waldemar Dowski-Hindenburg i. D. S.

Zu Auftrage der ober-schlesischen Genossen und Gewerkschaftler habe ich Mitte April eine Reise nach Italien angetreten, um die italienischen Genossen über den wirklichen Stand in Oberschlesien zu informieren.

Bereits in Mailand, wo ich eine Besprechung mit den Genossen und Deputierten Turati, Sugoni, Mario Murari, Claudio Treves, Colalini, Bellini und Genossen Kulligshoff, als auch mit den Führern der Gewerkschaften, de Aragona, Baldini, Biachi, Balbani und Conaffini hatte, erfuhr ich, daß auch Vertreter der P.P.S. (Polnische Sozialistische Partei) borgesprochen und gewaltiges Material, das für die Zuteilung Oberschlesiens an Polen sprach, überreicht hatten. Ohne mein Zutun sind die Genossen jedoch bereits dahinter gekommen, daß die meisten polnischen Angaben falsch waren.

Man sprach mir die Sympathie der italienischen Genossen aus und gab das Versprechen, nach Kräften für das Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland eintreten zu wollen, veräußerte aber nicht, gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß infolge der Spaltung der sozialistischen Arbeiterschaft, aller Einfluß auf die Regierung verloren gegangen ist. Bereitwillig nahmen der „Avanti“ als auch die Genossenschaftsblätter Artikel, die die politische und wirtschaftliche Lage Oberschlesiens schilderten und die parteiliche Haltung der französischen Besatzungsbehörden geißelten, auf.

In Rom hatte ich mehrere Ausreden mit führenden Genossen unter Leitung des Parteisekretärs Barri mit dem Erfolg, daß man mir das von den polnischen Sozialisten unter Führung von Biniśki überreichte Material vorlies. Es war leicht, den Polen Unrichtigkeit und direkte Fälschungen nachzuweisen.

Genosse Barri erklärte mir folgendes: Die Polen haben ausgesöhlet, daß ihr Besuch in Rom nichts anderes bezwecke, als einen neuen Krieg zu beschleunigen. Zwischen der polnischen und französischen Regierung sei ein Vertrag geschlossen, wonach Polen, falls Oberschlesien ganz oder teilweise Deutschland zugesprochen werde, sofort das Land mit Gewalt an sich reißen, d. h. militärisch besetzen werde.

Frankreich habe sich verpflichtet, sofort im Westen einzumarschieren, falls Deutschland gegen die gewalttätige Besitzergreifung Oberschlesiens Widerstand leisten sollte. Da hierdurch unbedingt ein neuer Krieg entzündet werden müßte, erwarte man von den italienischen Genossen, daß sie ihren Einfluß geltend machen, um eine Zuteilung Oberschlesiens an Polen bei ihrer Regierung zu erwirken. Nur in diesem Falle sei ein Krieg zu vermeiden, denn Polen sei fest entschlossen, Oberschlesien unter allen Umständen zu annektieren.

Die polnischen Genossen hielten sich eine Abfuhr. Man erklärte ihnen, daß die italienischen Genossen die gerechteren Ansprüche Deutschlands unterstützen würden und keinen weiteren Verhandlungen mit den Polen ab.

Mir, der ich seit 14 Monaten Gelegenheit hatte, das innige Zusammenarbeiten von Polen und Franzosen in Oberschlesien zu beobachten, waren die Mitteilungen der polnischen Genossen keine Neuigkeit. Wir sahen dort seit Monaten, wie die Polen Gewehre, Karabiner, Pistolen, Maschinen-Gewehre, Flammenwerfer, ja sogar Minenwerfer und Geschütze unter den Augen der Franzosen über die Grenze brachten und überall auf dem

Land große und kleine Waffenlager einrichteten. Wir sahen die militärische Ausbildung, die Feldübungen der „Solois“ (polnische Kampforganisation). Bei Meldungen von polnischen Waffenlagern an die französischen Kreisinspektoren wurde von diesen Kennung der Gemächsmänner verlangt, andernfalls ein Vorgehen gegen die Polen abgelehnt. Gelang es wirklich einmal durch die englischen oder italienischen Beigeordneten ein Zugreifen der Franzosen zu erzwingen, dann erfolgte dies immer erst, nachdem den Polen Zeit gelassen wurde, die Waffenlager zu räumen.

Anders war es, wenn ein Deutscher auch nur eine Pistole im Hause hatte. Die Waffe wurde beschlagnahmt. Der „Verbrecher“ vor das Interalliierte Gericht in Opatow gezerzt und zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt. Ich selbst habe den englischen Offizieren Capitän Wislinski und Crapier Mitteilungen über die Kampfbereitungen der Polen gemacht und letzterem auch Photographien von Mobilisierungsbefehlen übergeben. Die Engländer und Italiener gingen genau, daß der Poleneinfall in Oberschlesien nicht nur von den Franzosen stillschweigend geduldet, sondern tatkräftig unterstützt wurde.

In Hindenburg hat der französische Kreisinspektor die deutschen Abo-Konten und auch die Polizeibeamten, die jeden Angriff der Polen auf die Hauptstadt erfolgreich abschlugen, entwaffnen lassen. Die Waffen wurden sofort durch die polnische Abo an die Insurgenten weitergegeben. Bei einer Autofahrt durch den Ort ließ der Kreisinspektor einen jungen Insurgenten an das Auto treten, sich die Gewehrkammer öffnen, um nach dem es feststellte, daß diese wachsgeladene war, lachend und grinsend davonzufahren. Zu gleicher Zeit wurde sowohl im Landratsamt als auch bei allen bekannten Führern der Deutschen Jagdungen nach Waffen abgehakt.

Die Vorgänge in Oberschlesien sind durch die Zeitungen teilweise bekannt. Mit Schaudern wird sich die ganze zivilisierte Kulturwelt von den Mord- und Schandtatzen wenden, die die barbarischen polnischen Banden unter Korfanths Führung begangen haben.

Wo die polnische und die französische Regierung den traurigen Mut hernehmen um ihre Mißthat an dem polnischen Aufstand abzulagern, ist nicht klar. Französische Radikalität und polnische Niedertracht und Mordlust stehen einmütig zusammen, um das besetzte Deutschland vollends zu zerrütten. Die Macht-haber machen die Rechnung ohne die sozialistische ober-schlesische Arbeiterschaft. Niemals wird diese das polnische Joch auf sich nehmen, sich polnischer Anarchie beugen. Wenn die Stenotrupen, besonders aber England und Italien nicht bald für rasche Befreiung Oberschlesiens von den polnischen Banditen und Mordbrechern sorgen, dann wird auch die Lammegebild der Ober-schlesier reifen und diese werden sich ihre Freiheit selbst erkämpfen. Es ist schwer, die Massen zur Ruhe zu zwingen. So manchen Führer traf aus eigenen Reihen der Vorwurf der Heuchelei. Lange läßt sich der Groll nicht aufhalten, bald bricht der Damm und wehe denen, die das Blutbad veranlassen.

Von den Genossen in England und Italien erwarten die ober-schlesischen sozialistischen Arbeiter Verständnis für ihre trostlose elende Lage und Hilfe in der Not.

beimgesuchten Leute es aus den schon angeführten Gründen ablehnen, mit diesem Blatt in irgend welche Beziehung zu treten, so sei der „Süddeutschen Zeitung“ auf diesem Wege mitgeteilt, daß ihr Bemühen absolut vergeblich ist. Die Zwangsbesitzer verdrängen sich jede weitere Zudringlichkeit und lehnen jede Zahlung ab. Blätter von den fittlichen Qualitäten einer „Süddeutschen Zeitung“ haben in einer anständigen Familie nichts zu suchen.

Eine Entschädigungsbehörde. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern wird für Baden eine Entschädigungsbehörde zur Festsetzung der Entschädigung für die aufgrund des Art. 297 des Friedensvertrages zu enteignenden Gegenstände errichtet, die ihren Sitz in Karlsruhe, Kreuzstraße 12, hat. Es werden ernannt: zum Vorsitzenden der Entschädigungsbehörde: der Präsident des Verwaltungshofes, Herr Oberregierungsrat Otto Flab in Karlsruhe, zu dessen Stellvertreter Herr Regierungsrat Hugo Dörle beim Verwaltungshof in Karlsruhe, zu Vizepräsidenten der Entschädigungsbehörde: Vizeregierungsrat Paul Komburg in Karlsruhe, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter P. d. VI in Eggenstein, zu dessen Stellvertreter Gutsbesitzer Aug. Wachs, Winklerhof, Post Hofensfeld.

Aus dem Lande

Wertheim, 19. Mai. Während der Pfingstfeierlage ist der 18-jährige Arbeiter Weber von Kreuzwertheim beim Versuch, den Rhein zu durchschwimmen, ertrunken.

Wörth, 17. Mai. Nachdem seit Bestehen der Republik alle Wahlen nur Sonntags stattfinden, werden die hiesigen Bürger nun plötzlich mit einer Abstimmung an einem Werktagnamstag 2 Uhr überhäuft. Als Grund wird angegeben, der Herr Amtsvorsteher habe an seinem andern Tag und zu keiner andern Stunde Zeit. Auf Mittwoch, 25. ds. Mts., mittags 2 Uhr, ist nun die freie Stunde des Herrn Amtsvorstehers und da ist dann jedem Bürger gestattet, einen halben Tag von der Arbeit wegzubleiben, oder seine bessere Hälfte zu bevollmächtigen, daß sie Ja oder Nein sagen kann. Wenn nun Mann oder Frau nicht erscheinen, so wird laut Bekanntmachung angenommen, daß die Abstimmenden für Ja stimmen, das heißt, daß sie damit einverstanden sind: daß hier für die Schafe eine Winterweide eingeführt wird. Wenn auch die Frage nicht allzu wichtig ist, so müssen wir doch gegen die Durchlöcherung des bisherigen Grundgesetzes protestieren, wir verlangen, daß auch diese Abstimmung nur Sonntag stattfinden, wenn nicht mit Amtsvorstand, dann eben ohne ihn.

Heidenheim, 19. Mai. Wegen Steuerhinterziehung hat sich in einem Anfall von Schwermut ein in einem Offenbacher Effektenwarengeschäft tätiger Kaufmann von hier erschossen. Er hatte vor einiger Zeit seine Frau verloren und sollte jetzt wegen Steuerhinterziehung 150 000 M. Strafe bezahlen.

Stadach, 20. Mai. Aus einer Baumwollspinnerei und Weberei in Bollershausen wurden etwa 1800 Meter Baumwolltuch im Werte von ungefähr 14 000 M. gestohlen. Man nimmt an, daß die Täter mit den Verhältnissen vertraut waren, da sie jede Spur verwischen konnten.

Waldshut, 20. Mai. Das am Abend des zweiten Pfingstfeierlags in der hiesigen Gegend niedergegangene Hagelunwetter scheint besonders in der Umgegend von Niederröhl gewütet zu haben, wo die Obstbäume innerhalb weniger Minuten vollkommen laß geschlagen wurden. Der Schaden am Broteigetreide ist namentlich bei Roggen sehr groß. Mindestens zwei Drittel derselben vernichtet sein. Die Hagelkörner fielen in der Größe von 2 bis 3 Zentimeter und durchschlugen viele Fenster, schießen.

Wegweiser für den Dienstweg. Da in der letzten Zeit die Wählerrechnung gemacht worden ist, daß bei Einreichung von Anträgen und Gesuchen von Beamten und Angestellten der Justizverwaltung der Dienstweg nicht eingehalten worden ist, so hat das badische Justizministerium einen Erlass herausgegeben, der genau vorzeigt, in welcher Art und Weise Anzeigen und Gesuche persönlicher Art, Beschwerden gegen Amtsgenossen und Vorgesetzte einzureichen sind.

Der Expresgutverkehr. Als Expresgut gelten ab 1. Juni nur Kleingüter. Für Gegenstände, von außergewöhnlichem Umfang, hohem Gewicht usw. kommt die Auflieferung als Eilgut oder beschleunigtes Eilgut in Betracht. Ebenso sind kleine der Gefahr des Abhandenkommens ausgesetzte Stücke, z. B. in der Größe von Feldpostpaketen, Zigarettenstücken usw. zurückzuweisen. Massenaussicherungen sind zurückzuweisen, wenn sie im einzelnen Fall die Beförderung in Packwagen erschweren. Unverpackte, oder mangelhaft verpackte Gegenstände, deren Natur keine oder keine ordnungsmäßige Verpackung erfordert, sind nur dann anzunehmen, wenn sie sich nach dem Urteil des abfertigen Beamten trotzdem zur Beförderung eignen und der Absender das Fehlen oder die Mängel der Verpackung auf der Eilgutpaletten in dem Raum für „Erklärungen“ mit Unterschrift anerkennt. Dies gilt auch für Webwaren, die in starken Papieren mit Hanfschnur verpackt sind.

Vom Landtag. Die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Badischen Landtags, die am kommenden Montag, den 23. Mai, nachmittags 3 Uhr stattfindet, enthält u. a. die zweite Beratung des Gesetzes über die Besteuerung des Liegenschafts- und Verkehrswertens, ferner der Beratung über den Antrag der Abg. Hertle (D.N.) und Gen. betr. die Umfassungsrechtlichkeit bez. des Erlöses aus der an Maul- und Klauenseuche nachgeschalteten oder an den Feindbund abgetretenen Tiere. Auf der Tagesordnung steht des weiteren die Erlebung einer Reihe förmlicher Anfragen und zwar der Abg. Seibert (Str.) und Gen. über das neue Branntweinmonopolgesetz, der Abg. Fiegelmaier (Str.) und Gen. über die Vereinigungsfreiheit (Streit bei der Firma Claus in Offenburg) und der Abg. Fischer-Meinhelm (D.N.) und Gen. über die Verweigerung der Kaufveräußerung durch Domänen- und städtische Verwaltungen. Weiter enthält die Tagesordnung eine größere Anzahl von Gesuchen.

Ein zudringlicher Kunde! Wir haben schon vor einiger Zeit auf gewisse Geschäftspraktiken des süddeutschen Kriegsordnerblattes „Süddeutsche Zeitung“ in Stuttgart hingewiesen, die zeigten, wie fruppellose diese Sorte Papiere im Fängen von Abonnenten vorgehen. Verschiedene Leute erhielten plötzlich die „Süddeutsche Zeitung“ zugestellt, in einem Begleitbriefchen hieß es: „Von einem Geschäftsfreunde, der die vorläufigen Kosten der Zustellung übernimmt, wurden wir auf Ihre Adresse aufmerksam gemacht.“ Die Leute, die aus Reinlichkeitss- und Zeitgründen keine Lust haben, mit dem Blatt in nähere Beziehung zu kommen, ließen sich den Aufbringling gefallen, denn eine Postkarte ist ihnen der Mühe nicht wert. Die Zustellung besorgte in letzter Zeit dann der Briefträger, der nun auch den unfreiwilligen Besiegten dieser Tage eine Zahlkarte nebst Auforderung, 80 Pf. Abonnementsverhöhung für Mai und Juni nachzuzahlen, überbrachte. Da die von diesem Adressatpapier

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

Zum erstenmal: „Die tote Stadt“

Oper von Paul Schott. Musik von Erich Wolfgang Korngold. Diese moderne Musik, mit ihren starken Tönen und schwachen Nerven, erschrickt immer zuerst vor sich selber. Wir würden zu gerne unsere Lesern eine rechte Schauer-mär von phosporleuchtenden Dämonen und ähnlichem Geister erzählen, — hätten die Macher der hier zu behandelnden „toten Stadt“ nur zu einem Bruchteil das gehalten, was sie in der knospierten Leberschrift verstanden. Sie haben aber nichts anderes auf die Beme gebracht, als einen ausgeleucht und interessanten Normalbürger, der, wie der Textbänder, auf den schwindigen Namen Paul hört, einen psychologisch, besser psychologisch normalen Trau u über ein abnormes Frauenzimmer hat, den er so ernst nimmt, daß er seinen amtlichen Wohnort verläßt — welche Stadt somit als der eigentliche Bühnenboden für jenen in so hohem Prosentatz gespenstlichen Titel heranzuziehen wäre.

Mit dem Traumen ist es nun eine eigene Sache. Auf Grund ziemlich eingehender Beschäftigung mit diesem Gegenstand, müssen wir dem Herrn Paul ein wenig auf den Leib rücken. Er hat eine Tänzerin gefunden, die auf „haar“ seiner verstorbenen Frau gleicht, notabene: a u her i g leich. Ihre Seele ist betworfen; mit ihr geht er sich im Trau u auseinander, fähet sie einmal mit den verhältnismäßig unbürgerlichen Worten an: „Wir zwei sind fertig“, verfolgt aber sonst naturunwändig den Verlauf derartiger Träume. Wie sie es aber gar zu toll und wüßlich treibt, macht er ihr den Garau, vergleicht sie darauf mit dem Bild seiner verstorbenen Gattin und sagt: „Nicht gleich sie ihr ganz.“ Ei, ei, Herr Paul! Woher denn plötzlich diese ganze Neulichkeit eines erdrosselten Weibes mit der geliebten Gattin? Wir wollen Herrn Paul nicht vor eine dramaturgische Staatsanwaltschaft stellen, wohl aber von seinem Erzeuger behaupten, daß er so wenig eine Begabung für das Dramatische befundet, wie ein Klüpfel für die höhere Diplo-

matie. Man muß schon erheblich geschickter sein, um auf zwei Personen (zumal Mann und Frau) ein ganzes dramatisches Geschehen aufzubauen. Und warum die Sache „Die tote Stadt“ heißt, kann auch ein in aller Grammatik bewandertes Tüftler nicht herausfinden. Man komme nicht mit „symbolischem Gehalt!“ Diese billige aller Ausreden zur Entschuldigung der modernen Impotenzdramatik, kann hier unmöglich helfen.

In Wahrheit scheint der früh beschäftigte, nicht „eigentlich“ schöpferische, Komponist Korngold von dem klauigen und zugleich parfümierten Vorwurf aus einer bezeichnenden Empfänglichkeit heraus ergriffen zu sein. Da aber die Modernen — noch! — nicht wissen, was sie eigentlich in ihrer historisch bedingten Zwitterstellung wollen, treibt sie die Angst vor der eigenen Korngold schließlich dazu, alles zu wollen; und so erleben wir in der toten Stadt nicht nur, zum besseren Effekt natürlich zweimal vorübergeführte, ferngeradete Nonnen, sogar eine Gesellschaft, bestehend aus Kolotten und dazu gehörigen Männlichkeiten tanzt und tanzelt ausgerechnet an einer Kanalbrücke unter Nonnenercheinung an den Fenstern. Entschuldigung: Das wird ja geträumt. Eigentlich Grund: Herr Korngold muß gehen, was er kann. Und sündemalen er Dichterreich ist, dürfen die Wälgerten natürlich nicht fehlen. Sie sind da, neben vielen Schönheiten; oft von geschickter Made, wie das Pierrotchen, sehr schwer zu untercheiden. Was das aber mit dem eigentlichen Wert zu tun haben soll, ist und bleibt schmerzhaft.

Die wunderbare Notwendigkeit, mit der das „einfachste“ Ständchen bei Mozart erscheint, gegen diese Liebesrollen in dem vom modernen Opernbadpüber gar zu arg in die Höhe getriebenen Klauen Korngolds gehalten, zeigt klar, worauf er ankommt: Die Musik der Gegenwart ist vollkommen dezentralisiert. In ihrem Verlangen, doch Kunstwert zu sein, kann sie die Grundforderung, Geschlossenheit, nicht erfüllen, nicht etwa, weil die Formen zu kompliziert geworden sind — es ist Zeit, daß diese Rede endlich einmal in ihrer ganzen Nichtigkeit entlarvt wird — der Grund, und damit der der Vielfältigkeit der Mittel liegt darin, daß das Eigentliche, Wesentliche, die Forderung eines, in geistlichem Sinn, allen wahren Welt-Neuen, noch nicht in das allgemeine Bewußtsein eingegangen ist.

Das muß gegenüber einem Korngold geigt werden, gerade, weil er einer der ganz wenigen zu sein scheint, die bei Anlage nach etwas leisten könnten, wenn sie jene unabweisliche, auf

allen Gebieten gegenwärtigen Lebens jedem Einfichtigen einschlägige Grundforderung empfunden hätten. Weil er aber den „Modernen“ zugerechnet werden muß, gilt das von seinem Werk, was in ein Wort Nietzsche gefaßt an den Anfang dieses „Berichts“ gestellt wurde; und daß wir ernst geworden sind, geschah nur, weil wir diese „tote Stadt“ unmöglich ernst nehmen können!

Die Aufführung stand im Zeichen überragender Leistung von Edth Fracema-Bügelmann. Mit ihrer seltenen künstlerischen Intelligenz spürte sie allen Feinheiten der, in ihrer Art natürlich, famosen Diktion des Komponisten nach, Zug um Zug ihre Tänzerin Marietta mit allen Mitteln einer wachen Wahnwunderherrschin ausstattend: eine Operndarstellung im eigentlichen Sinn, wie sie hier kaum noch gemohnt ist. Dazu die über alle, oft fast unüberwindlichen Schwierigkeiten mit souveräner gesanglicher Führung hinwegschreitende gesangliche Ausarbeitung, die die Gestalt zu einer Geschlossenheit brachte, deren deutlich spürbare Wirkung der einzige, wirklich künstlerische Erfolg des Abends war. Nichtsdestoweniger soll man gerade wegen ihr die Oper möglichst bald ablehnen; die Sängerin erscheint uns zu wertvoll, als dieser objektiv wertlosen Sache ihre prächtigen Mittel zu veruagaben! Josef Schöffel hat seinen Format nach nicht für die schwierige Rolle des Paul. Daß er sich alle Mühe gab, ist bei diesem Sänger eine Selbstverständlichkeit. Karl Hermann als Freund Franz der Vielglückseligkeit in einer sich im Augenblick rühmenden Zurückhaltung, zeigte als Pierrot des Traumes seine wirklich außergewöhnliche Begabung. Die Brigitta der mit schöner Stimme und deutlicher Aussprache begabten Herrna Roth sei noch von den Einzeldarstellern genannt. Mit großem Fleiß hatte Hans Bussard die Aufführung vorbereitet, von dem traumschönen Bühnenbildentwurf Emil Vorkards vorzüglich unterstützt.

Die musikalische Leitung von Fritz Cortolezis ließ die Farben etwas dick aufgetragen erscheinen. Die feinen Verwendungen der Partitur aber kamen, dank der hohen künstlerischen der Orchesterleitung, zu hervorragender Wirkung. Dringend und Spilleiter konnten neben den Hauptdarstellern vor dem Vorhang erscheinen. Was sonst an Beifall laut wurde, war gewiß von der Klugheit, Herrn Korngold zu leben, diktiert. Er kan nicht. Mit dem verspäteten Wunja, sein Werk wäre a u nicht gekommen wollen wir diese tote Stadt begraben. . . .

Man hat denn alle Versuche der Wissenschaft, weniger um die Erzeugung der Natur zu tun, immer...

Man hat denn alle Versuche der Wissenschaft, weniger um die Erzeugung der Natur zu tun, immer...

Man hat denn alle Versuche der Wissenschaft, weniger um die Erzeugung der Natur zu tun, immer...

Vollschauspiel Detigheim

Von prächtigem Frühlingswetter begünstigt, fand am Pfingstsonntag die erste Teilaufführung auf der Vollschaubühne Detigheim statt.

Aus der Partei

5. Badischer Landtagswahlkreis

Die ursprünglich für den 20. Mai in Aussicht genommene Wahlkreisversammlung ist wegen des an diesem Tage in Karlsruhe stattfindenden Arbeitersporttages auf Sonntag, 5. Juni, verlegt worden.

Das Parteisekretariat: Oskar Trinks.

Sonntag, 20. Mai, vormittags halb 10 Uhr, findet in der „Palz“ in Bruchsal eine Konferenz für den Unterbezirk Bruchsal statt.

Blankenloch, 18. Mai. In der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins, die am 12. Mai stattfand, legte der Vorsitzende Genosse Red sein Amt als 1. Vorsitzender nieder.

Aus 5. Durlach, 19. Mai. Sozialdem. Verein. Unsere Mitglieder sind vom Sängerverein und Turnerbund Neue zu dessen Gartenfest am Sonntag, 22. Mai, eingeladen.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 21. Mai.

Geschichtskalender

21. Mai. 1871 Beginn der Pariser „Blutigen Woche“. — 1920 Letzte Sitzung der Nationalversammlung. — 1920 Kommunistische Partei, Kapitänleutnant, a. D., von Reichswehr erschossen.

22. Mai. 1864 Kassales letzte Agitationsrede in Ronsdorf. — 1871 Der Dichter Friedrich Schiller (Münch-Bellinghaußen) in Wien. — 1920 Kongress der polnischen Sozialdemokratie in Warschau.

Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdem. Verein. Sonntag, 22. Mai, vorm. 11 1/2 Uhr, in der „Krone“, Amalienstraße, Vorstandssitzung.

Sozialdem. Bürgerausschussfraktion. Montag, 23. Mai, abends halb 8 Uhr im H. Rathausaal Fraktionsitzung.

Arbeiterjugend. Heute abends halb 8 Uhr in der Hebelstraße Reigenübungen.

Mai im Hinterhaus

Es will nicht sehr viel heißen, daß sich der Mensch draußen in Wald und Feld am Frühling freut.

Denk an die Hinterhäuser der Stadt, an die winzigen Höfe der Vorstadtviertel, in denen sich die Sonne am Tag kaum eine Stunde aufhält.

Deshalb, Arbeiterväter und Proletariatsmütter, geht hinaus ins Freie, in Wald und Feld, mit euren Kindern, besonders an den Sonntagen.

Geht ihr dann heimwärts mit den Kindern, so geht ein Stück Mai mit euch heim.

In der Frühjahrszeit, wo alles grünt und blüht, wo wieder neues Leben in der Mutter Natur erwacht, arrangieren die Naturfreunde am Sonntag, den 22. Mai, ihre Kinderwanderung nach dem Wildpark.

Zu den Kohlen- und Holzpreisen in Karlsruhe

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Table with 4 columns: Kohlenpreise, Holzpreise, and various coal types like Ruhr-Stückkohlen, Ruhr-Brechkohlen, etc.

Der Lebensbedürfnisverein liefert seinen Mitgliedern die Kohlen also pro Zentner um 70 Pfg. bis 2.80 M billiger wie die Händler.

Man fragt man sich, wie ist es möglich, daß der Lebensbedürfnisverein die Kohlen und Holz ganz bedeutend billiger liefert wie die Händler.

In einem Vortrage im Eintrachtssaal behandelte am Donnerstag abend der als Kriegsbereitschaftler und danach durch seine Südamerikareise bekannte Schriftsteller Dr. Colin Ross seine Erfahrungen in Südamerika.

Es will nicht sehr viel heißen, daß sich der Mensch draußen in Wald und Feld am Frühling freut.

Denk an die Hinterhäuser der Stadt, an die winzigen Höfe der Vorstadtviertel, in denen sich die Sonne am Tag kaum eine Stunde aufhält.

Deshalb, Arbeiterväter und Proletariatsmütter, geht hinaus ins Freie, in Wald und Feld, mit euren Kindern, besonders an den Sonntagen.

Blah einige fröhliche Stunden mit unserer Jugend verbracht werden. Wie lustig schlugen doch die Herzen unserer Kinder bei dem Gedanken, daß neue Freundschaft geschlossen werden soll und daß in fröhlichem Spiel man sich tummeln kann.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Tuch-Ausstellung in 5 Schaufenstern mit Preisangabe ab 1. April 110, 120 M Wilh. Wolf jr. 130, 160 M Kaiserstrasse Nr. 82 a Eoko Lammstrasse.

Ein inter... (partial text from adjacent page)

38. Ver... land

In der... (partial text from adjacent page)

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Die Kohlen- und Holzpreise sind augenblicklich auf einem Stand angelangt, daß sie gegenüber den Friedenspreisen bis zum 30fachen Betrag erhöht sind.

Ein interessantes Fußballspiel zwischen Borussia Mönchengladbach (Saarländer) und F.C. Mülheim findet am Sonntag den 22. Mai im Mülheimer Fußballstadion statt. Beginn 4 Uhr.

Polizeibericht vom 21. Mai. Erwischter Fährten. Gestern wurde ein hier wohnhafter Bierbrauer betreten, wie er vor dem Hauptpostgebäude ein Fahrrad hat. Er wurde verhaftet. — Verhafteter Schwinder. Heute früh wurde hier ein Verhafteter aus Trier, ein Tagelöhner aus Wesseln, ein Schlosser aus Stredenwalde und ein Chauffeur aus Konstantinopel festgenommen, die sich fälschlicherweise als entlassene Kriegsgefangene aus einem Gefangenlager in Marokko ausgaben und Unterstützung ersuchten, sowie Entlassungsgelder zu erlangen suchten. Der Schlosser aus Stredenwalde ist außerdem vom Oberstaatsanwalt in Nordhausen wegen Einbruchsdiebstahls zur Verhaftung ausgehoben.

Die Musikstunde

Die der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegende Nummer der 20. Woche der „Musikstunde“ hat folgenden Inhalt: Maennliche; von Eugen Lehmann-Karlsruhe; Vom Takt der Musik; von A. v. Gleichen-Ruhpold; Albrecht Dürer; von Erika Köhler; Mai-Spruch; Für unsere Frauen; Erneuerung der Frauen in früheren Jahrhunderten; Aus Welt und Wissen; Wit und Humor; Rätsel.

38. Verbandstag des Verbandes badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften

In der Festhalle in Karlsruhe tagte am Donnerstag der 38. Verbandstag des Verbandes badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, der aus dem ganzen Lande zahlreich besetzt war. Landtagsabg. Red. eröffnete die Tagung und begrüßte insbesondere Regierungsrat Genné von Deutscher Genossenschaftsverband, Semper von der preussischen Zentralgenossenschaftsliste, als Vertreter der badischen Regierung Minister Kemmle, als Vertreter der Stadt Karlsruhe Bürgermeister Dr. Horstmann und die Vertreter anderer Landw. Organisationen.

Minister Kemmle dankt namens der Regierung für die Einladung und Begrüßung. Die Fühlung mit dem Bauernstand muß aufrecht erhalten werden, wenn es wieder aufwärts gehen soll in Baden und im deutschen Vaterlande. Vor zwei Jahren stand man mit Wirtschaften den neuen Verhältnissen gegenüber. Es ist aber besser gegangen, als man erwarten konnte. Der Drang aus der Zwangswirtschaft heraus zu kommen, in die freie Wirtschaft mußte bei der am meisten daran beteiligten Landwirtschaft am stärksten sein. Heute sehen wir die letzten Krämpfe der Zwangswirtschaft vor uns. Wir haben das Bestreben, sie möglichst bald zu befeitigen. In absehbarer Zeit wird es möglich sein. Es wird aber gehen, wie mit den Hoffnungen nach Beendigung des Krieges, sie werden alle nicht erfüllt werden. Die Konkurrenz des freien Handels wird sich den Genossenschaften gegenüber zeigen. In unserem Volke ist Raum für alle. Mit der Freiheit werden Sie in der Genossenschaft auch höhere Pflichten übernehmen. Der Minister wünscht den besten Erfolg für die genossenschaftliche Arbeit. — Regierungsrat Genné vom Reichsverband der deutschen Genossenschaft begrüßt die Versammlung namens des Reichsverbandes und der preussischen Genossenschaftsliste und unterbreitet den deutschen genossenschaftlichen Genossen. — Bürgermeister Dr. Horstmann begrüßt die Tagung namens der Stadtverwaltung, namens der landwirtschaftlichen Berufsvereine und der Regierungsrat Kompp.

Verbandsdirektor Staatsrat Schön erstattete den Geschäftsbericht über 1 1/2 Jahre. Die Warenhauptgenossenschaft umfaßt 482 eingetragene Genossenschaften mit 1248 Geschäftszweigen. Dazu kommen 47 Genossenschaften mit weiteren 52 Geschäftszweigen. Geschäftsanteile und Kapitalsumme ergeben eine Kapitalkraft von 78 Millionen. Das Warengeschäft hand in hand mit der abnehmenden Zwangswirtschaft. Die Vereinbarung, wonach Landw. und Genossenschaft, Wirtschaftspolitik und Warengeschäft geteilt werden soll, ist noch nicht überall durchgegriffen. Der Verband ist als letzter der Arbeitsgemeinschaft beigetreten. Unser Verhältnis zum Bauernverein war ein leidliches. Wir haben zusammen die Arbeitsgemeinschaft gegründet und die Genossenschaftszentrale, die aber erst in diesem Jahre funktionierten konnte. Wir haben mit dem Bauernverein eine Vereinbarung getroffen, wonach an der Errichtung von Lagerhäusern in Wort und Schrift keine Konkurrenz gemacht werden soll. Man merkt davon aber wenig. Auch wo wir Lagerhäuser haben, errichtet der Bauernverein solche. Der Bauernverein sollte sich nicht selbst Konkurrenz machen. Der Verband hat einen Antrag von 10 Genossenschaften gestellt, die Revisionsteilnahme bei 1008 Jahresrechnungen am Ort geprüft. Das Getreidegeschäft schloß mit einem Umsatz von 13 195 398 M ab. Die 25 Lagerhausgenossenschaften schlossen verhältnismäßig gut ab. Während die Molkereigenossenschaften einen Rückgang befürchten lassen, erfreuen sich die Dreifachgenossenschaften eines Aufschwungs. Die Energiegenossenschaften haben gut abgeschlossen. Wir haben im letzten Jahre 226 000 M. Mitglieder abgeliefert, daneben 847 000 freie Eier. Im ersten Vierteljahr 1921 haben sie 25 Proz. mehr Eier erzielt als 1920. Allerdings haben diese Eier auch mehr gekostet. Redner bespricht auch die Frage einer gemeinsamen landw. Presse, berührt aber deren Schwierigkeiten nicht. Wenn eine wirtschaftliche Organisation (gemeint ist der Landbund) in der Weise voranschreitet, wie ich dies am Dienstag gesehen habe, dann kommen wir nicht zum Einheitsakt. Das war Politik. Die Bauernschaft will keine Einigung auf politischem Boden. Der Grundtat bei der Neutralität wird dadurch verlassen. Ich warne, auf dem Wege fortzuschreiten. Unsere badische Bauernschaft ist nicht politisch der Meinung, die am Dienstag von diesem Platz aus ausgesprochen worden ist. Ich warne! Das war Parteipolitik, die nicht die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen im Auge hat. Bäuerliche Presse haben wir darüber geklagt. Sie möchten das nicht wieder erleben. Redner berichtet weiter über das Elektrizitätsbüro und den Rechtschutz. Wir haben Rechtschutz, aber keine Verbandsanwälte. Im Warengeschäft wurde ein Gesamtumsatz von 84 Millionen erzielt. Zum Schluß rief Redner den Genossenschaftlern zu: Zurück zu dem gefunden genossenschaftlichen Sinn, aus dem die ersten Genossenschaften 1848 als Notgenossenschaften entstanden sind. Der Rechnungsabluß vom 1. Juli 1920 bis 31. Dez. 1920 schließt ab mit Aktiven von 21 853 131 M. Der Reingewinn für das 2. Halbjahr 1920 beträgt 10 389 M. Der Warengewinn belief sich auf 1,7 Millionen Mark. Die Jahresabrechnung wurde genehmigt und der Verbandsleitung Entlastung erteilt.

In der Aussprache über Wünsche und Anfragen kam der Gedanke zum Ausdruck, erst den Kundbinder zu kaufen, wenn die Zwangswirtschaft reiflos aufgehoben ist, die von anderer Seite als das größte Verbrechen an der Volkswirtschaft bezeichnet wurde. (1) Die Getreidewangswirtschaft mußte reiflos fallen. Man könne heute, wo alles mögliche eingeführt werde, auch Getreide einführen. Minister Kemmle erklärt, warum das Reichsrechnungsinstitut die Getreidewangswirtschaft nicht reiflos aufgehoben habe. Heute koste die Tonne Getreide bei uns 1500 bis 1800 M. im neuen Wirtschaftsjahr vielleicht 2000 bis 2100 M. Bei unserer schlechten Valuta kostet Auslandsgetreide 3000 M. Die Kosten für die Zwangswirtschaft, die wesentlich wurden, würden zu einer Verbilligung beitragen, aber es besteht die Gefahr, daß wir durch eine freie Einfuhr die Geldentwertung wie in Österreich erhalten. Das muß vermieden werden. Ob durch

die Vereinbarung mit der Entente die Valuta sich wesentlich bessert, so daß der Getreidepreis auf 2500 bis 2600 M. fällt, muß abgewartet werden. Er sei auch der Meinung, daß gewisse Kurzarbeiter nicht eingeführt werden sollen, wir müssen aber auch wieder Handelsbeziehungen mit anderen Ländern anknüpfen und Dinge berechnen, die wir nicht haben, damit die anderen Länder auch unsere Waren wieder abnehmen. Man darf ja nicht glauben, mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft werde das goldene Zeitalter anbrechen. — Verbandsdirektor Schön: Wenn man sagt: So lange tun wir keinen Kundbinder in den Boden bis die Zwangswirtschaft reiflos gefallen ist, so ist dies die Politik des kleinen Suben, der sagte: Es geschieht meinem Vater gerade recht, wenn ich die Hände verfrüh, weil er mir keine Handshöhe laßt. Er könne keine volkswirtschaftlich falsche Ansicht vertagen. Er würde es bedauern, wenn dadurch das Genossenschaftsgebäude erschüttert würde. — Die Tagung fand nachmittags 2 Uhr ihr Ende.

Badische Landwirtschaftsblatt

In der am 19. ds. in der Festhalle stattgehabten Generalversammlung wurde die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für das verlossene Geschäftsjahr genehmigt. Der Umsatz liegt bei 796 Millionen auf 1358 Millionen Mark. Nach reichlichen Abschreibungen beträgt der Reingewinn 102 875 M., woraus wieder 5 Proz. Dividende wie im Vorjahre an die Mitglieder verteilt werden. Die voll einbezahlten Geschäftsanteile der Mitglieder betragen am 31. Dez. 1920 2 145 500 M., die Kapitalsumme über 85 Millionen Mark. In der Berichterstattung des Vorstandes wurde bemerkt, daß die Sparzweigen auch im Berichtsjahre weiterhin auf 12,5 Millionen zugenommen haben, andererseits zeigen die Auskünfte bei den Genossenschaften, daß jetzt auch wieder größere Kreditansprüche der Landwirte gemacht werden. Die Mittelhergabe erhöhte sich von 600 auf 811. Im Berichtsjahre wurden Forderungen in Donaukirchen und Meckesheim erachtet, im laufenden Geschäftsjahre in Willingen und Schwetzingen. Neu hinzugekauft wurden in den Vorland Herr Georg Frensch und in den Aufschicht Herr Karl Käthe. — Der Höchstbetrag für Darlehen wurde von 30 auf 100 Millionen, die Kredite pro Anteil von 2 auf 3000 M. erhöht mit der Maßgabe, daß jede Genossenschaft statt 50 künftig 75 Proz. ihrer Kapitalsumme erhalten kann.

Kleine Nachrichten

London. Die Reuter mitteilt, werden zwei Gruppen englischer Beamten und Jungen mit dem Generalstaatsanwalt an der Spitze am 20. und 25. ds. in die Angelegenheit des Verfahrens gegen die deutschen Kriegsbefehlshaber nach Leipzig reisen.

Kopenhagen. Heute wird hier ein internationaler Roter Kreuzkongress zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eröffnet. Auf dem Kongress werden außer Dänemark vertreten sein: Deutschland, England, Finnland, Norwegen, Schweden und Holland, sowie die Liga der Rote Kreuz-Gesellschaft, die ihren Sitz in Genf hat.

Rekte Nachrichten

Der Eisenbahnerstreik in Oberschlesien

11. Opatowitz, 20. Mai. Die Eisenbahnergewerkschaften haben einmütig beschlossen, den Betrieb nicht eher aufzunehmen, bis nicht folgende Bedingungen erfüllt sind: 1. Sofortige Beilegung der Nebenregierung bei den Eisenbahnen. 2. Räumung der Bahnhöfe von den Banden und Einziehung eines Befehlshabers, französisches Begleitmannschaften für alle Züge. 3. Verbot von Eingriffen in den Eisenbahnbetrieb und Wagnis für Reisende und Güter. 4. Wiedereinstellung der durch die polnischen Banden entlassenen Beamten und Arbeiter. Wagnis für alle Beamten und Arbeiter im Dienste und außer Dienste und für die Familien und das Eigentum derselben.

Scharfe Sprache der Pariser Presse gegen Lloyd George und Deutschland

Paris, 20. Mai. In den bevorstehenden Beratungen des Obersten Rates schreibt der „Figaro“, es sei nicht zweifelhaft, daß Lloyd George den lebhaftesten Wunsch hege, daß von der Beilegung des Ruhrgebietes nicht mehr gesprochen werde. Auf diesem Gebiet sei es darum der französischen Regierung unmöglich, die britische Regierung zu befriedigen. Deutschland müsse unter dem Druck der einzigen von ihm gefürchteten Sanktion gehalten werden. Das sei der Preis für den Frieden in Europa. „Gaulois“ schreibt, in erster Linie komme es auf das französische Recht gegenüber Deutschland an, ob es sich nun um die Wiederherstellung oder um Polen oder um diese oder jene Klausel des Versailler Friedensvertrages handelt. Von der Art, wie man französischerseits dieses Recht auslegen oder behaupten werde, hänge alles ab, die französisch-englische Freundschaft und die französisch-polnischen Beziehungen zu den Verbündeten mit eingeschlossen.

Lloyd George über die europäischen Konflikte

Paris, 20. Mai. (Teleunion.) Aus London wird gemeldet: Auf dem Bankett zu Ehren des amerikanischen Botschafters Harve hielt Lloyd George die angelegentlichste Rede. Diese Rede gipfelte in einem Appell an die Mitwirkung Amerikas bei der Wiederherstellung Europas. Lloyd George besagte die enormen Schwierigkeiten, vor welche sich die europäische Diplomatie in ihren Aufgaben gestellt sehe, die Konflikte zu lösen. Man hat, so erklärte Lloyd George, auf der Friedenskonferenz nicht Rücksicht auf den Vorhandensein dieser zahllosen Konflikte ablegen können. Man sieht nun immer neue und die alten Konflikte immer wieder in neuer Form auferstehen. Stolz sagt auf Stolz und jedes Mal verfrüh sich der Gegenstand: Wenn der Krieg, den wir hinter uns haben, nicht der letzte gewesen ist, so muß man sich nicht dazu kommen zu befürchten, daß der nächste Krieg Europa in Asche legt. Wir wollen, erklärte Lloyd George, — dies ist der Höhepunkt seiner Rede —, daß Amerika uns hilft der Macht des Hauses zu entrinnen. Das Zusammenarbeiten Englands und Amerikas gibt die sicherste Gewähr für den Frieden der Welt.

Vorher nahm der amerikanische Botschafter Harve selbst das Wort. Darin erklärte, daß Amerika ein für allemal entschlossen sei, mit dem Völkerverbund nichts zu tun zu haben. Dem größten Interesse ist noch, daß der amerikanische Botschafter erklärte, daß er von Präsident Harding seinen ermächtigt worden sei, an der bevorstehenden Entente-Konferenz über die oberstelektische Frage teilzunehmen.

Erklärungen des Reichskanzlers über die Entwaffnungsfrage in Bayern

Berlin, 20. Mai. (Privattele.) Reichskanzler Dr. Wirth erklärte in einer Unterredung mit dem Chefredakteur des Blattes „Der Deutsche“ über die Entwaffnungsfrage in Bayern, daß die Reichsregierung weder ein Ultimatum noch eine besondere Note an Bayern gerichtet habe. Er sehe aber mit den maßgebenden Männern in Bayern in steter Fühlung und habe die Überzeugung gewonnen, daß die Lösung des Entwaffnungsproblems

gelingen und daß die innere Bewegung in Bayern sich so vollziehen werde, wie es nötig sei, um das Reich aus der schwierigen Situation zu retten.

Auch die übrigen Forderungen der Entente werden, wie Dr. Wirth betonte, nach Möglichkeit erfüllt. Das Kabinett sei augenblicklich mit der Ausarbeitung der Vorschläge zur Erfüllung der wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen des Ultimatums beschäftigt. Reichskanzler Dr. Wirth werde dem Reichstag bei seinem demnächstigen Zusammentritt sofort entsprechende Vorschläge unterbreiten und es werde verhofft werden, diese in rascher Aufeinanderfolge im Parlament durchzubringen, damit größere Mittel für die Reparationssumme flüssig gemacht werden.

Tarifabmachungen bei der Reichspost Neue Fernsprechleitungen

Berlin, 20. Mai. Zurzeit schweben Verhandlungen mit den Arbeitern der Postverwaltung. Die Telegraphenarbeiter und die Postausbender sollen einen gemeinsamen Tarif bekommen.

Im Laufe dieses Jahres werden verschiedene neue große Fernsprechleitungen hergestellt, um den Verkehr zwischen Berlin und anderen großen deutschen Städten, sowie zwischen diesen untereinander zu erleichtern. So werden neue Leitungen gelegt werden von Berlin nach München, Regensburg, Karlsruhe, Freiburg, Stoll, Chemnitz, Mainz, Erfurt, desgleichen zwischen Hannover und Essen, Köln, Frankfurt a. M. und Breda. Außerdem sollen neue Verbindungen mit der Schweiz hergestellt werden, so Berlin-Basel, Mannheim-Basel und Frankfurt-Zürich.

Lebenslängliche Zuchthausstrafe wegen Hochverrats

11. Berlin, 20. Mai. Das Raumburger Sondergericht verurteilte den Schmied Sperber wegen Hochverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus. Sperber hatte zusammen mit dem zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Kommunistenführer Kersch die Pläne zu dem Aufruhr in den Leinamerken ausgearbeitet und die Umfurchpläne ins Werk gesetzt. Der Bergarbeiter Otto wurde zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt, der Maschinenführer Friedrich Unger zu 10 Jahren Zuchthaus.

Valuta-Bericht vom 20. Mai

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 9,25 Eis. Auszahlung Holland notierte etwa 21,52 M. per holl. Gulden. Schweiz notierte 10,75 M. per schw. Fr. England notierte 288 M. per Pfd. Sterl. Frankreich notierte 5,23 M. per frz. Fr. Neuhof notierte 69,50 M. per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landesweiterwarte vom 21. Mai 1921

Das vorüberziehende Tiefdruckgebiet hat gestern wieder strahlige Regenfälle mit Gewitter gebracht, denen heute Abkühlung gefolgt ist. Es breitet sich nun wieder hoher Druck über Deutschland aus, der Aufhellung und wärmeren Wetter bringen wird. Voraussichtlich Witterung bis Sonntag nach: Aufhellung, zunächst meist trocken, wieder etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins

Schulterhöhe 135, gef. 5; Reft 244, gef. 8; Magau 387, gef. 10; Mannheim 255, gef. 9 Zentimeter.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Rekte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heilbrunn Hermann Winter; für Aus der Stadt, Genossenschaftliches, Soziales Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

11. Karlsruhe. (Metallarbeiter-Verband.) Wochner und Initiatoren! Am Montag abend 5 Uhr Vertrauensmänner-versammlung im Lokal zur „Gambrius-Halle“. Stellungnahme zur Generalversammlung in Jena. — Am Donnerstag den 26. ds. 11. Uhr abend 5 Uhr nach Gaggenau zu der beschlossenen Tagesort. Sammelpunkt 1/5. Uhr am Hauptbahnhof. 4387 Die Brandenlichtung.

11. Karlsruhe. (Maler-Verband.) Sonntag, den 22. Mai, vormittags 9 Uhr, findet in der „Gambrius-Halle“ Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Der Stand unserer Lohnbewegung.

11. Karlsruhe. (Gemischter Chor-Verband.) Montag, 23. Mai, punkt 1/9 Uhr abend 8 Uhr Singstunde; zugleich Richterfaktung von der Gaugeneralversammlung. Vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich. 4388 Der Vorstand.

Unsere Filialinhaber

welche den „Volkstreu“ durch die Post überwiesen erhalten, wollen die für Juni benötigte Bezugszahl spätestens bis zum Mittwoch, den 25. ds. Mts., uns mitteilen, sonst kann die Zustellung bis zum 1. Juni nicht rechtzeitig erfolgen. Verlag des „Volkstreu“.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Karl Gott von Schudtner, Kottenmeister, hier, mit Augusta Niedemann von Barmbeck, Friedrich Massenbinder von hier, Birgehilfe hier, mit Meta Deimling von hier, Friedrich Anoll von Biorzheim, Kaufmann hier, mit Elisabeth Wagner von Essen. Theodor Dertel von hier, Kaufm. hier, mit Katharina Köhler von hier. Lothar Reugelauer von Rosen, Zollverh. Assistent in Speyer, mit Wilhelmine Jung von hier. Otto Kolb von Heidenheim, Gewerbelehrer in Singen a. S., mit Frieda App von hier. Gustav Luz von Bruchsal, Oberfeuerwerker a. D. hier, mit Klara Greif von Konstantinopel. Derm. Gool von Knielingen, Kaufm. hier, mit Frau Anna Deel von Knielingen. Edward Koch von Oberkirch, Fabrikant in Oberkirch mit Hedwig Jauch von hier.

Geburten. Runo Julius, V. Jakob Eubert, Möbelpolier, Ruth Hedwig, V. Julius Banner, Bern. Sekt. Hildegard, Geb. Elisabeth, V. Konrad Steg, Eisen-Schaffner. Josef Gottfried, V. Robert Braun, Metzger-Assistent.

Todesfälle. Eleonora Hansen, alt 64 Jahre, Ehefrau des Hausmeisters Seb. Hansen. Paula, alt 6 Monate 29 Tage, V. Franz Braunstein, Steinbruder. Philipp Kircher, Ehemann, Geb. Oberbaurat a. D., alt 70 Jahre. Meinhold Böck, Ehemann, Metzger-Assistent, alt 55 Jahre. Anna Feuerstein, alt 63 Jahre, Ehefrau des Glasermeisters Franz Feuerstein.

VIALONGA
Wumperien-Zäpfchen-Balsam
anerkannt gute Präparate gegen Spul- und Madenwürmer
Erhältlich in allen Apotheken.

April 60 M. asse.

Die alleinige Verwendung von

Sunlicht Seife

nach vorgeschriebenem Waschverfahren verbürgt bei leichter Arbeit bläuenweiße Wäsche und höchste Schonung der Gewebe

Sonderangebot!

Solange Vorrat reicht!

- 1 Posten **gemust. Bettlamaste** 130 cm breit, per Meter Mk. 30.
 - 1 Posten **Herren-Netzjacken** per Stück Mk. 12.
 - 1 Posten **bessere Herrenkleiderstoffe**, enorm billig.
- Lagerbesuch lohnend.

Arthur Baer

Kaiserstrasse 133, 1 Treppe hoch (Eingang Kreuzstrasse). 4300

Kofferfabrik Eduard Müller

Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Tel. 2165
Damenhandtaschen — Besuchstaschen
Geldscheintaschen — Briefstaschen.
Große Auswahl. Billige Preise.
Reisekoffer aus Leder und Segeltuch.
Eigenes Fabrikat. Reparaturwerkst.

Sommersprossen

verschwinden durch einfaches Mittel! Leiden Sie nicht! Geben Sie kostenloses Aussehen.
Herrn M. Poloni, Hannover G. 37, Schließfach 106.

Forderungen

laufende, alte und zweifelhafte werden eingezogen.
Gerichtl. Betreibung.
Kauf von Ausständen. 1104

Inkasso-Büro

Joh. Heid
Telefon 2754. Hirschstr. 41.

Schuh-Verkauf.

Herren-, Damen- und Kinderstiefel in braun u. schwarz, sowie Halbschuhe sind billig zu verkaufen.
Frau Strobel, 4377
Sternbergstraße 1, IV. Stock, r.
Kein Laden, daher billige Preise.

Kragen-wäscherei Schorpp

wäscht und bügelt in alt bekannter Ausführung.
Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Emailherde

in bestem Fabrikat unter vollster Garantie für tadelloses Brennen und Backen zu billigsten Preisen.

Ph. Nagel

Haus- und Küchengeräte
Kaiserstrasse 55. 4373

Milchverforgung.

Da sich die Milchlieferung weiterhin gesteigert hat, wird ab 21. ds. Mts. den Verforgungsberechtigten in Reihe B bis auf weiteres jeden Tag 1/2 Liter Vollmilch verabreicht.
Karlsruhe, den 20. Mai 1921. 1212
Das Bürgermeisteramt.

Vergebung von Grabarbeiten.

Zur Ruppertswald, etwa 900 m vom städt. Wasserwerk entfernt, soll ein Nothgrab von 3,60 bis 4,65 m Tiefe, 2 m lichter Weite und etwa 235 m Länge mit einem Gesamtaushub von 2100 cbm hergestellt werden.
Die Zeichnungen, Vergabungs- und Arbeitsbedingungen können im städt. Wasserwerk Ruppertswald eingesehen bzw. abgeholt werden. Angebote auf die Ausführung der Arbeiten sind bis 30. Mai 1921 bei der Direktion des städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes Karlsruhe, Kaiserallee 11, einzureichen. 1220
Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Das gute Bett sehr preiswert.



Deckbetten
gutes Inlett
von Mk. 290 an.

Matratzen
von Mk. 125 an.

Kissen
gefüllt
von Mk. 80 an.

Inlett
in verschiedenen
Qualitäten
Mk. 25, 35, 45,
55, 65.

Betten-Spezial-Haus **Buchdahl** Kaiserstr. 164
Nähe Post.

Grab-Kränze

von Palmen, von Perlen und von Blech.
W. Eims Nachf., str. 4.

Trauer-Kleider

färbt schön tiefschwarz, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Karl Timeus
Färberei und chemische Waschanstalt
Marlenstr. 21. Kaiserstr. 66
Tel. 2828. beim Marktplatz.
Mäßige Preise. 3835

Trauerhüte

in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Spallerratten, Rahmenschenkel,

billig prompt 4039
Bohnenstecken, Antfeuerholz
Finkelstein & Hensel. Sägewerk
Durlacher Allee b. Schlachthof
Telefon 4769. — Verkauf auch an Private.

Ausstopfen von Vögeln u. Säugetieren

sowie Anfert. Fellteppiche in bester Ausführung, aller Art. bei mäßig. Preisen.
Max Hummel Söhne, Tierpräparatorium
Karlsruhe i. B.
Durlacher Allee 20b. 4282

Arbeiter! Werbet für den „Volkstfreund.“

Durlacher Anzeigen.

Ausgabe der Karten für den Brot- und Mehlbezug

Die Ausgabe der Scheine für den Brot- und Mehlbezug für die Zeit vom 26. Mai bis 25. Juni ds. Js. findet in folgender Weise statt:
Am Dienstag, den 24. Mai 1921, vormittags von 9-1 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis mit F, nachmittags von 2-6 an die Familien mit den Anfangsbuchstaben G, H und K.
Am Mittwoch, den 25. Mai 1921, vormittags von 9-1 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben L bis mit R und S, nachmittags von 2-6 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben T, U, bis mit W.
Jede Familie hat zwecks Empfangnahme der neuen Scheine den Lebensmittelausweis unbeding mitzubringen.
Im Interesse einer ordnungsgemäßen Abwicklung der Geschäfte ist es unbedingt erforderlich, daß die Familien zu der für den betr. Buchstaben bestimmten Zeit erscheinen.
Wer die ihm zutreffenden Scheine am Ausgabetermin nicht abholt, bekommt bei späterer Abgabe eine entsprechende Anzahl Brotmarken abgezogen.
Durlach, den 21. Mai 1921. 1210
Kommunal-Verband Durlach-Stadt.

Bruchsaler Anzeigen.

Kohlen-Ausgabe.

Ab Montag, 23. Mai, wird bei nachstehend aufgeführten Kohlenhandlungen auf die Monatsmärkte Mai 1921 Abschnitt 2 für Küchen- und Zimmerbrand Brennmaterial abgegeben:
Bei J. Bestsch an die Kunden von Nr. 201 bis Nr. 527 je zwei Zentner Braunkohlenbrikett.
Bei E. Eberhardt an die Kunden von Nr. 507 bis Nr. 548 und von Nr. 1 bis Nr. 116 je zwei Zentner Braunkohlenbrikett.
Bei J. Demberger an die Kunden von Nr. 1 bis Nr. 400 je zwei Zentner Braunkohlenbrikett.
Bei J. Schwäniger an die Kunden von Nr. 1 bis Nr. 220 je zwei Zentner Braunkohlenbrikett.
Bei Straßer u. Federbusch an die Kunden von Nr. 1 bis Nr. 348 je zwei Zentner Brennmaterial gemischte Sorten.
Bei E. Rahn an die Kunden von Nr. 1 bis Nr. 288 je zwei Zentner Brennmaterial gemischte Sorten.
Die bei E. Rahn eingeschriebenen Kunden werden durch die Kohlenhandlung von Straßer u. Federbusch beliefert.
Das Brennmaterial muß bis zum 28. Mai abgeholt sein, andernfalls dasselbe an weitere Kunden abgegeben wird.
Auf Wunsch wird das Brennmaterial durch die Kohlenhandlungen zugeführt. 1218
Bruchsal, den 20. Mai 1921.
Ortskollektstelle Bruchsal.

Baden-Baden.

Kinder-Nährmittel.

Weizengries: 250 Gramm auf die Nährmittelkarte Abschnitt 10 zum Preise von 1,90 M pro Pfund.
Gerstenmehl: 2 Pakete zum Preise von 2,40 M pro Paket auf die Nährmittelkarte Abschnitt 12.
Zweckbrot: 2 Pakete zum Preise von 1,95 M pro Paket auf die Nährmittelkarte Abschnitt 12.
Zucker: 700 Gram auf die Zuckerkarte für Kinder bis zu 2 Jahren Abschnitt Juni zum Preise von 5,60 M die 700 Gramm.
Vorbestellung:
Von Montag, den 23. Mai, bis Mittwoch, den 25. Mai 1921, bei den Kaufleuten:
Zucker: 700 Gramm auf die Bestellkarte 4c der Kolonialwarenliste. Preis pro Pfund 4,00 M.
Weizengries: 250 Gramm auf die Sonderkarte 8 der Brotkarte. Preis pro Pfund 1,90 M.
Lebensmittellager

Gut möbl. Zimmer

an einen soliden Herrn auf 1. Juni zu vermieten.
Morgenstr. 8, 3. St. links.

Zugelaufen

ein junger Hund. Abzuholen Sperlingsgasse 4, Müppurr.

Butterabgabe.

Verteilung in der Zeit vom 26.-28. Mai 1921 für einen Teil der Bevölkerung.
Zusatzbutter: 50 Gramm auf den Abschnitt 5 der Butterkarte. Preis die 50 Gramm 1,65 M.
Wird nur in nachstehenden Verkaufsstellen abgegeben:

- Nr. 15: Anna Bur Ww., Stefanienstraße
- Nr. 16: August Stricker, Richtentalstraße 43
- Nr. 17: Konsumverein Filiale Richtentalstr. 54
- Nr. 18: J. A. Breitenbach, Weinbergstraße
- Nr. 19: Karl Wunsch, Richtentalstraße 82
- Nr. 21: Cirial Huber, Gungenbacherstraße 11
- Nr. 22: Franziska Wala, Hauptstraße
- Nr. 23: Konsumverein Filiale Gustav-Stroßstr.
- Nr. 24: Hermann Deibel, Hauptstraße
- Nr. 25: Max Fall, Hauptstraße
- Nr. 26: August Walter, Weuerstraße
- Nr. 27: Jakob Wolf, Geroldsbauerstraße. 1215
Mildamt.

Städtische Schauspiele Baden-Baden.

Sonntag, den 22. Mai 1921, abends 7 Uhr, außer Miete: Don Gil von den grünen Hüfen, Lustspiel von Tirso de Molina. Ende 10 Uhr.
Montag, den 23. Mai 1921, abends 7 1/2 Uhr, Mietspiele S 1: Die Erziehung zur Ehe, Komödie von Otto Erich Hartleben; Kaisers Geburtstag, Lustspiel von Ludwig Thomas. Ende 10 Uhr.
Dienstag, den 24. Mai 1921, abends 7 Uhr, außer Miete: Emilia Galotti von Lessing. Ende 10 Uhr.
Donnerstag, den 26. Mai 1921, abends 7 Uhr, außer Miete, mittlere Preise: Robert und Bertram, Posse mit Gesängen und Tänzen von Gustav Heuser. Ende 10 Uhr.
Freitag, den 27. Mai 1921, abends 8 Uhr, außer Miete: Liebesel, Komödie von Arthur Schnitzler. Ende 10 Uhr.
Samstag, den 28. Mai 1921, abends 7 Uhr, außer Miete, große Preise: Gastspiel Albers und Elsa Baßermann: Baumeister Solnek, Schauspiel von Hofen.
Sonntag, den 29. Mai 1921, abends 7 Uhr, außer Miete: Meine Frau, das Fräulein, Schwank mit Musik von Anna Gammelin, Zerlet, Musik von Hermann Weutten. Ende 10 Uhr.

Arbeitsamt Baden-Baden

(Bezirksarbeitsnachweis).

Männliche Abteilung.

Offene Stellen: 4 landwirtschaftliche Anekdote, 1 Armaturenschlosser, 4 Zimmerleute, 15 Maler, 2 junge Bau- und Möbelschreiner, 7 Maurer, 2 Ladrer, 1 Kupferschmied, 1 Metallschleifer, 1 Zahntechniker-Affizient, der in allen arbeiten und technischen Arbeiten bewandert ist und möglichst den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung entspricht.
Stellen suchen: Gelehrte Arbeitskräfte für alle Berufe, ungelernete Arbeiter in großer Anzahl.

Weibliche Abteilung.

Offene Stellen: 60 Alleinmädchen, 4 perfekte Herrschaftsdienstleistungen, 1 perfekte Jungfer, die gut nähen kann, mit guten Zeugnissen, 2 Zimmermädchen, 1 Verkäuferin (Spielwarenbranche).
Stellen suchen: 1 Anfangs-Korrespondentin, 2 Verkäuferinnen verschiedener Branchen.
Fachabteilung für das Fremdenvergewerbe.
Offene Stellen für die Saison: 1 Empfangsherr, 3 Köche, 3 Patissier für erstklassige Vergnügen, 1 Hotelbuchhalterin, 2 Weizengeschleiferinnen, 2 Büglerinnen, 4 Köchinnen nach auswärts, 3 Kaffeebischinnen, 6 Wäscherinnen oder Mädchen, 6 Mädchen für Hausarbeit und Servieren, 52 Küchenmädchen.
Stellen suchen für die Saison: Männliches Personal in allen Kategorien.
Lehrlingsvermittlung.
Offene Stellen: 1 Bildhauer, 1 Bierbrauer, 7 Friseur, 2 Bäcker, 2 Metzger, 2 Kaufleute, 2 Gärtner, 3 Schlosser, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Kupferschmied, 2 Maler, 1 Dentist, 1 Zeichner.
Lehrstellen suchen: Lehrlinge für verschiedene Berufe.
Angegliedert sind dem Arbeitsamt: Ortskomitee für Erwerbslosenfürsorge, Arbeitsnachweis für Lagerbestimmungen und Arbeitsbeschaffungsstellen. 1216

Gras-Versteigerungen!

Das städtische Landwirtschaftsamt versteigert am Dienstag, 26. Mai, vorm. 8 Uhr, das Grassträngigebiet Schwann, Eigelan, Abwungen und Hain, Schwann, kleine Burgan, ein Teil der Altsiedlerdämme (Reinholdengebiet) — Gesamtanfang: 20000 qm, und am Mittwoch, 27. Mai, nachm. 4 Uhr, die Grasböschung: 1. Abwungen, 2. Gerwigstraße, 3. Zusammenkunft hinter dem städtischen Straßenbahn-Depot — öffentlich geg. bez. Städt. Landwirtschaftsamt. 1213

Bilder

mit Rahmen, große Auswahl, billig. 2156
Schlüßers Kunsthandlg., Kaiserstraße 38.

Divans und Etagen

zu verkaufen. 4391
Ochner, Müppurrstraße 23.

Leiterwagen

aus Buchenholz, mit guten Kufen, billig zu verkaufen. 4392
Reibstr. 13, IV, rechts.

Gr. V. Typo

Sonntag, 21. Mai, nachm. 3 Uhr, im Kühlen Garten

Preis

im Kühlen Garten

Männer-Gesangverein
Karlsruhe = E. V. =

Samstag den 21. Mai abends 8 Uhr im grossen Saale der Festhalle:

Mai-Konzert

unter gef. Mitwirkung v. Fräulein **Magda Spiegel**, 1. Altistin an der Oper in Frankfurt a. M.; Herrn **Gregor von Akimoff** (Violine), Konzertmeister an der Oper in Stuttgart; Herrn Musikdirektor **Hofmann** vom Badischen Landestheater am Flügel.

Konzert-Eintrittspreise: 4, 3, 2 Mark. Vorverkaufsstellen siehe Plakatsäulen.

Nach dem Konzert

Ball

Ball-Orchester: Musik-Verein Karlsruhe, Leitung E. Leonhardt.

Freie Turnerschaft Karlsruhe e. V.
Abteilung Mählsburg.

Montag, den 23. Mai, abends 7 1/2 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Hirsche“

Abteilungs-Versammlung

mit Vortrag: „Ueber die Entwicklung der Leibesübungen“ hat. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das unbedingte Erscheinen aller Mitglieder. Die Abteilungsleitung.

Karlsruher Schwimmverein e. v. v. 1899

Sonntag, 22. Mai, nachm. 3 Uhr, im städt. Sonnenbad am Rheinhafen

Städte-Wettkampf

Stuttgart-Cannstatt — Karlsruhe

Im Schwimmen, Springen, Wasserball verbunden mit volkstümlichen Schwimmvorführungen u. a., Damenreigen, Kunst-, Schul- und Rettungsschwimmen.

Vorverkauf bei: Sporthaus Beier, Kaiserstr., Sporthaus Freundlieb, Kaiserstr., Sporthaus Müller, Waldstr., Filiale Meyle, Schützenstr. 1, Kurzwarengeschäft Paul Hügel, Schützenstr. 15, Nummerierter Sitzplatz 5 M., Vorverkauf 4.50 M., Stehplatz 3 M., Vorverkauf 2.50 M., Stehplatz für Schüler 2 M., Vorverkauf 2 M.

Bezirks-Verein Karlsruhe der Deutsch-Oesterreicher in Baden.

Sonntag, den 22. Mai, nachmittags punkt 4 Uhr in der Festhalle in Durlach

Konzert mit darauffolgendem **Ball**

Freunde und Gönner herzlich willkommen.

Eintritt: M. 2.— u. 3.— Der Vorstand.

Geflügel- und Kaninchenzucht-Verein
Karlsru.-Daglanden

hält am Sonntag, den 22. Mai 1921 seine

Frühjahrs-Ausstellung

in der Festhalle

verbunden mit reichhaltigem Glühwein, ab. 4.30

Das Ausstellungs-Komitee.

EIS! EIS!

Im Abonnement für Kunst-Eis ladet ganz ergebenst ein

B. Finkelstein

Eis, Mineral-Wasser und Apfelwein-Großkelerei

Teleph. 510 10 Rintheimerstr. 10 Teleph. 2875

Prompte reelle Bedienung zugesichert.

Was geht in Karlsruhe vor?

Neu-Eröffnung!

Ich eröffne heute Samstag, den 21. Mai 1921, ein

Lederwaren-Etagengeschäft

und biete infolge meines direkten Einkaufs bei den leistungsfähigsten Fabriken Offenbachs eine unerreichte Auswahl

Damen-Leder-Taschen
zu konkurrenzlosen Preisen

Meine Preise sind volkswirtschaftlich billig!

Streng reelle fachmännische Bedienung
Besichtigung ohne Kaufzwang

Offenbacher Lederwarenvertrieb

Inhaber: Leo Hichberger

Kaiserallee 50¹ Karlsruhe Kaiserallee 50¹
Ecke Händelstrasse Ecke Händelstrasse

Haltestelle der Elektrizischen: Richard Wagner- oder Philippstrasse

Elektrische wird vergütet 4376

Ruf's

Spezialitäten zur Herstellung eines guten Getränkes sind weltbekannt.

Ruf's Heidelbeeren mit Zutat.
zu 50 Liter M. 21.50
" 100 " 42.50
" 150 " 63.75

Mit Süßholzwurzel löst die 100 Liter M. 6.— mehr.

Ruf's Kunstmostansatz mit Heidelbeerenzutat und Süßholzwurzel
Flaschen zu 100 Liter M. 43.—
" 50 " 23.—

Ruf's Kunstmostansatz mit Heidelbeerenzutat ohne Süßholzwurzel
Flaschen zu 100 Liter M. 40.—
" 50 " 20.—

Ruf's Kunstmostansatz mit Zutat
Flaschen zu 100 Liter M. 42.50
" 50 " 21.50

Mit Süßholzwurzel löst diese Pakete M. 6.— mehr.

Lassen Sie sich eine Probe über meine Spezialitäten kommen.

Viele Anerkennungen.

Robert Ruf, Ettlingen 58
Heidelbeer-Versand.

Niederlagen in Karlsruhe bei: E. Zembke Nachfolger, Drog., Augartenstr. und Emil Hof, Hofstr. 90.

Pfannkuch & Co

Voranzeige!

Ab

Dienstag, den 24. Mai

verlegen wir unsere Verkaufsstelle, Georg-Friedrichstraße, nach

Ludwig-Wilhelmstr. 10

Ecke Rudolfstraße
im nächsten Häuserblock.

Pfannkuch & Co
c. m. b. H.

Oelfarben-Bodenlacke

Lackfarben: Bronzen; Holzbeizen
gebrauchsfertig für Anstriche aller Art

Maler-Artikel
vorteilhaft im

Farbengeschäft **Waldstr. 15, b. Colosseum**

Fachmännische Bedienung

Sejango, Badenia.

Der Ausflug nach Heilbronn muß auf Sonntag, den 29. Mai verschoben werden. Abfahrt morgens 5 1/2 Uhr.

Reise Karten-Ausgabe findet heute Samstag, den 21. abends von 8 bis 10 Uhr im Vereinslokal statt.

Ohne Karten ist es unzulässig, am Ausflug teilzunehmen

4384
Der Vorstand.

Union-Theater

Ab heute! **Bruno Kastner** in

Der König von Paris

Sensationsfilm in 6 Akten von Jada Wast u. George Kaiser.
Regie: Erik Lund 4382

II. **Der Wirrwar**

Posse von A. v. Kotzebue, 4 Akte.
In der Hauptrolle: **Kitty Dewald.**

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe

Wittwoch, den 25. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im „Eisbänken“, Kaiserstraße 42.

Haupt-Versammlung

Tagesordnung:

1. Die Notlage des Deutschen Reiches und die Sozialdemokratie.
Referent: Reichstagsabg. Genosse G. Schüpfer.
2. Stellungnahme zur Kreisföderation und zur Kandidatenfrage bezüglich der Landtagswahl.
3. Wahl der Delegierten zur Reichstagskonferenz.

Hierzu sind die Parteigenossen und Genossen freundlichst eingeladen. 4389

Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.
Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Ordnungsverwaltung Karlsruhe.

Büro: Kronenstrasse 3. — Telefon 3109.

Achtung! Betriebsräte und Obleute!

Montag, den 23. Mai, abends 7 1/2 Uhr, findet in der „Kronenhalle“, Kronenstrasse 3, eine äußerst wichtige

Versammlung

für die Betriebsratsmitglieder und Obleute mit folgender Tagesordnung statt:

1. Aufstellung der Kandidaten zur Reichskonferenz der Betriebsräte des Deutschen Transportarbeiterverbandes in Berlin.
2. Die Schaffung des Deutschen Betriebsbundes.
3. Verschiedenes und Berufsfragen.

Wir erwarten, daß sämtliche Betriebsratsmitglieder und Betriebsobleute bei dieser wichtigen Versammlung erscheinen. 4385

Die Ortsverwaltung.
Eitt.

Borussia-Neunkirchen
Saarmeister

F.C. Mühlburg
Beginn 4 Uhr.

Bad. Landestheater
Samstag, den 21. Mai, 7—10 Uhr, Mk. 12.—
Edelwild

Sonntag, den 22. Mai: 1211

Landestheater. **Konzerthaus**
Tannhäuser **und der Hungerkrieg auf Warburg** **Willi's Frau**
5—9 Uhr. Mk. 20.— 7—9 Uhr. M. 11.—

Palast-Theater

Moderne Lichtspiele — Herrenstr. 11 — Tel. 2502

Ab heute

Der glänzende, in Spiel, Handlung und Ausstattung unerreichte Film

Herzogin Satanelle
(Cherchez la femme)

Ein Spiel von der Liebe, Lust und Leid.
Sechs Kapitel.
In der Hauptrolle die bildschöne

LUCIE DORAINE

LUCIE DORAINE in den Rollen: **Herzogin Nella Ortonia, Chiu-san, Teehausmädchen, Marquise Foucauld, Eminah.**

ALFONS FRYLAND in den Rollen: **Guido Cavalcanti, Leutnant Fred Thomson, Baron Viviani, Der König des Ostens.**

Ich bin die Tat! Ich rede über: **Christus, Sozialismus, Sexualismus**
24., 25. Mai, 7 1/2 Uhr abends, Eintrachtsaal Karlsruhe.
Vorverkauf: **Kurt Neufeldt, Waldstraße 39.** **Thaldorf.**

Die X...
Käselede
Aus Welt und Wissen